

Schulen öffnen – ‚Offene Bürgerschulen‘ gestalten

„Die Bildung eines Kindes ist Ergebnis und Verantwortung aller, in deren Mitte es lebt.“

Eine von 7 Maximen der Offenen Bürgerschulen

Mehr Partizipation aller:

Schüler und Eltern und viele interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger

Was ist der Entstehungshintergrund?

Mehrere Schulen in allen vier Regierungsbezirken Baden-Württembergs haben sich seit Oktober 2010 zu einem „Netzwerkprojekt Offene Bürgerschule“ unter Begleitung der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg zusammengeschlossen. Unter ihnen befinden sich Gymnasien, Grund-, Haupt-, Werkreal-, Gemeinschafts- und Realschulen; Schulen in kommunaler und privater Trägerschaft. Sie arbeiten gemeinsam an der Umsetzung der Maximen und Eckpunkte von Offenen Bürgerschulen.

Fünf Eckpunkte umsetzen:

Leitgedanke: ‚Fünf neue Fünftel ergeben ein neues schulisches Ganzes‘

- (1) **20% des Lernens ist schulextern ausgerichtet:**
Außerschulische Lernorte und Lernpartner sind dabei eingebunden, also Institutionen bzw. Bürgerinnen und Bürger jeder Couleur.
- (2) **20% des Lernens ist am Individuellen der Kinder und Jugendlichen orientiert:**
Ihre Potenziale und Interessen, Lernvoraussetzungen und -niveaus, Lernstile und -geschwindigkeiten werden berücksichtigt.
- (3) **Mindestens 20%, differente Schüler bewusst bejahen und inklusiv arbeiten:**
Behinderungen, Benachteiligungen, andere Bildungsempfehlungen, ethnisch-kulturelle Hintergründe u.a.m werden nicht hin-, sondern positiv angenommen.
- (4) **20% der Lehrerbearbeitungszeit für Verständigung vorsehen:**
mit Schülern, Eltern, Kollegen, Experten und Bürgern im Austausch sein.
- (5) **20% des Unterrichts beziehen auf ein lokales, schulspezifisches Curriculum,**
das sich in Orientierung an Eckpunkt (1) bis (4) ausgestaltet.

Klar im Zentrum steht Eckpunkt 1:

Deutlich mehr Bürgerbeteiligung in der Schule

Bürgerinnen und Bürger verfügen über vielerlei Potenziale: Wissen und Kompetenzen aus Beruf, Hobby und Alltag, aus Lebensgeschichten und -erfahrungen – das alles kann für Kinder und Jugendliche Ausgangspunkt für hoch motivierende und nachhaltige Lernprozesse sein. Es geht um nichts weniger als die Vitalisierung des Lernens. Zahlreiche Akteure aus der Bürgerschaft im Unterricht und Schulleben sind deshalb für „Offene Bürgerschulen“ ein prägendes Merkmal.

Dabei helfen mit:

Bürgerbeiräte der Schulen

Der Bürgerbeirat ist ein operatives Gremium, das engagierte Bürgerinnen und Bürger und einzelne Schulvertreter umfasst, die konkrete schulbezogene Aktivitäten andenken, planen und selbstständig bzw. mit eigenständig gewonnenen weiteren Personen durchführen. Geleitet wird es von Bürgermeister und Schulleiter gemeinschaftlich. Der Bürgerbeirat symbolisiert und konstituiert die bewusste Öffnung der „Offenen Bürgerschulen“ für externe Bildungspartner.



Kontakt:

Projekt- und Geschäftsstelle ‚Offene Bürgerschulen‘:
info@offene-buergerschule.de
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg I. 07141-140-862
Professor Martin Weingardt: weingardt@ph-ludwigsburg.de

Kurzinformation zum

Netzwerkprojekt Offene Bürgerschule (OBS)

Ausgangspunkt

- Noch vor der Landtagswahl 2011 machten sich einige Schulen im Land auf dem Weg, zu „Offenen Bürgerschulen“ zu werden. Gemeinderäte, Lehrerkollegien und Schulkonferenzen hatten dies jeweils 2010/11 vor Ort beschlossen.
- Ausgangspunkt ist eine gemeinsame Initiative der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und mehrerer Schulträger.
- Die OBS-Konzeption bewegt sich im Rahmen der geltenden schulrechtlichen Regelungen, weshalb ein Antrag auf Schulversuch nicht erforderlich war und ist.

Kommunen/Schulen

- In allen vier Regierungsbezirken des Landes Baden-Württemberg, verteilt auf zehn Standorte, sind Schulen dabei, sich zu Offenen Bürgerschulen weiterzuentwickeln, ständig stoßen weitere interessierte Schulen hinzu.
- Neben sieben kommunalen sind auch zwei konfessionelle Schulträger beteiligt.
- „Offene Bürgerschulen“ umfassen an den 10 Standorten aktuell die Schularten Grundschule, Werkrealschule, Realschule, Gymnasium, Aufbaugymnasium, Gemeinschaftsschule.

Konzeption

- „Offene Bürgerschulen“ sind also keine weitere Schulart neben GS, SoS, HSWRS, RS, GY, GMS usw. Sie stellen vielmehr eine neue Konzeption von Lernen dar, die die Bildungsprozesse der Kinder und Jugendlichen stark verbindet a) mit Orten im Gemeinwesen, an denen man unterschiedlichste Fähigkeiten erwerben oder anwenden kann, und b) mit Menschen, mit Bürgerinnen und Bürgern, die ihnen durch ihre Kompetenzen dabei helfen: deshalb die Bezeichnung „Offene Bürgerschule“.
- Als weitere konzeptionelle *Eckpunkte* spielen ebenfalls eine Rolle aktuelle pädagogische Forderungen wie
 - mehr Offenheit für eine heterogene Schülerschaft /Inklusion; mehr unterrichtliche Kooperation der Sekundarschularten vor Ort
 - ein stärker an der Individualität der Kinder und Jugendlichen ausgerichtetes Lernen;

- deutlich mehr Zeit einplanen für die Verständigung der Lehrer mit Schülern, Eltern und Bürgern/außerschulischen Partnern hinsichtlich der Bildungsmöglichkeiten und -prozesse der Kinder und Jugendlichen, und zwar inner- und außerhalb der Schule;
- die Entwicklung von örtlichen Schulcurricula mit festen lokalen Bezugspunkten für ein lebensnahes Lernen (dieser Spielraum ist im Bildungsplan 2004 gegeben).
- Schulbezogene *Bürgerbeiräte* oder *-teams*, initiiert und geleitet von Rektor und Bürgermeister bzw. Trägervertreter, begünstigen eine unterstützende Mitwirkung von bürgerschaftlichen Kräften in unterschiedlichsten Lernprozessen.
- Es geht bei den Bürgerangeboten nicht um Betreuungs- oder Lückenfüllerangebote, sondern ein neues bereichertes Lernen im Kontext der vielfältigen Arbeit der Schulen.

Begleitung

- die nötige Begleitung wird durch die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg (konzeptionell-fachlich; wissenschaftlich-evaluativ; PR) geleistet.
- Die Entwicklung der Schulen hin zur Offenen Bürgerschule wird im *Schulnetzwerk* in regelmäßigen gemeinsamen dezentralen *Netzwerktreffen* mehrmals im Jahr sowie in individueller Beratung durch Mitarbeiter der PHL gewährleistet.
- Eine ideelle Unterstützung des innovativen Projekts etwa durch bildungspolitische Vertreter der Parteien in der Regierungskoalition und anderer Parteien des Landtags, aber auch aus Kirche, Sport, Jugendarbeit und Wirtschaft wurde in zahlreichen Gesprächen deutlich.

Vorteile

Die bisherigen Entwicklungen und Erfahrungen verdeutlichen

- ... eine hohe *Offenheit* der Bürgerinnen und Bürger zum Einstieg in diese Konzeption;
- ... eine *Vitalisierung des Lernens der Schüler* durch schulexterne Lernpartner und Lernorte; Ziel ist mehr Lernmotivation und erinnerungsstarke, nachhaltigere Lernergebnisse;
- ... eine *Vitalisierung des Gemeinwesens* für die Schule insbesondere dort, wo Bürgerbeiräte begründet wurden; mehr Identifikation nicht nur der engagierten Bürger/innen mit der lokalen Schule, sondern auch der Elternschaft;
- ... vergleichsweise *zügige Schulentwicklungsprozesse*, angetrieben durch den Austausch zwischen den Schulen in den Netzwerktreffen, die rotierend an den verschiedenen Schulstandorten sowie an der PH stattfinden;
- ... dass für die Weiterentwicklung der *Schullandschaft* - im städtischen und ländlichen Raum - die Konzeption der Offenen Bürgerschule wichtige Ansatzpunkte bereitstellt.

Sechs Kategorien von Lernorten

1. Schulgebäude und -gelände

Diese Nutzungsmöglichkeiten sind allgemein hinreichend bekannt und müssen hier nicht ausgeführt werden.

2. Natur und naturnahe Räume

Wald; Wiesen; Heideflächen; Tierhaltung; Weiden und Ställe; Kleintierzüchter; Schrebergärten; Höhlen: befahren; Teiche pflegen; ‚Bachpatenschaft‘: reinigen; Flüsse: erkunden; Biotope: schützen; Fluren: reinigen (Müll); Lebensräume für Kleinlebewesen: anlegen (Wildbienenhölzer, Trockenmauern, Altholz); u.a.m.

3. Politische Institutionen und soziale Einrichtungen

Rathaus; Sozialamt; Parteilbüro; Backhaus; Kindergarten; Hort; Diakonie/Caritas/AWO; Altenheim; ambulante Pflege; Jugendhilfe; Behinderten-Cafe; Obdachlosenheim; Beratungsstelle; Krankenkassen; u.a.m.

4. Kulturelle und kirchliche Angebote, Vereine und sonstige Freizeitanbieter

Museum; Bücherei; Ausstellungsflächen; vh; Kinder-/Jugendhaus; Kirchenbau; Burgen, Schlösser; zoologischer/botanischer Garten; Marktplätze; Türme; Friedhöfe, Denkmale, Gemeindehaus/CVJM; Kinder- und Jugendarbeit der Kirchen; Häuser und Angebote der Vereine (Sport, Musik, Naturschutz, Wandern ‚Modellbau, ...‘); Feuerwehr, THW; Fitness-Studio; u.a.m.

5. Betriebe und Organisationen der Arbeitswelt

Unternehmen; Innungen; Kammern (IHK, HK); Arbeitgeberverbände; Gewerkschaften; Sozialbetriebe; Arbeitsagenturen; Werkstätten, Zeitungsredaktion; Verlag; Radiosender; Bäckereien, alte Handwerke: kennen lernen; alte und neue Werkzeuge: anwenden; moderne Technik: neugierig werden; Praktika: vor- und nachbereiten; u.a.m.

6. Privaträume und -orte

Hobbywerkstatt von Senioren; Bienenstände von Imkern; Küchen und alte/neue Koch- und Backgerätschaften; Mostpresse; Backöfen; alte Schlosserei/Schmiede; Oldtimersammler; Möbelrestauration; Kunsthandwerker, Amateurfunker; Spinnrad und Webstuhl; Weiden schneiden und flechten; Bauernhäuser; Weinberg und Weinlese; Streuobstwiesen; Bauernhäuser, Fabrikationsräume; Hühner- und Schafställe; u.a.m.

Rahmenmodell: Offene Bürgerschule

Maximen für die Konzipierung des Schulmodells

- (1) Die Bildung eines Kindes ist Ergebnis und Verantwortung *aller*, in deren Mitte es lebt.
- (2) Dem *Leben* das Lernen zurückgeben, heißt dem Lernen das Leben zurückgeben.
- (3) Besonders progressive Lernprozesse entstehen dort, wo *Differenzen* im Raum sind, die produktiv werden können.
- (4) Ein an Nachhaltigkeit orientiertes Lernen forscht nach den *Stärken* der Kinder und Jugendlichen und sucht ihre *Motivationen*, die verstärkt und herausgefordert werden, ohne dabei zu bearbeitende Schwachstellen zu übersehen.
- (5) Lehrkräfte werden zu „*Lernkräften*“: Sie stärken die Aneignungspotenziale der Kinder und bauen Brücken für individuelle Aneignungsmöglichkeiten in Lernsituationen, die von diesen selbst im Zusammenspiel auch mit Bildungspartnern außerhalb der Schule gestaltet werden.
- (6) Sachliches Verständnis basiert auf *Verständigung*, der Lernfortschritt des Einzelnen auf einem *gemeinsamen* Vorschreiten.
- (7) Nur wenn wir bereit sind, *weniger* in unsere Pläne hineinzupacken, um mehr Zeit für Verständigung und Vertiefung zu gewinnen, werden wir *mehr* Qualität erlangen. Das gilt für die Schulbildung wie für die Lebensführung allgemein, auf die sie vorbereiten soll.

Wenn Bürger für ihre Schule sorgen

Sechs Kommunen erproben neues Modell: Kollegien und Ehrenamtliche arbeiten eng zusammen

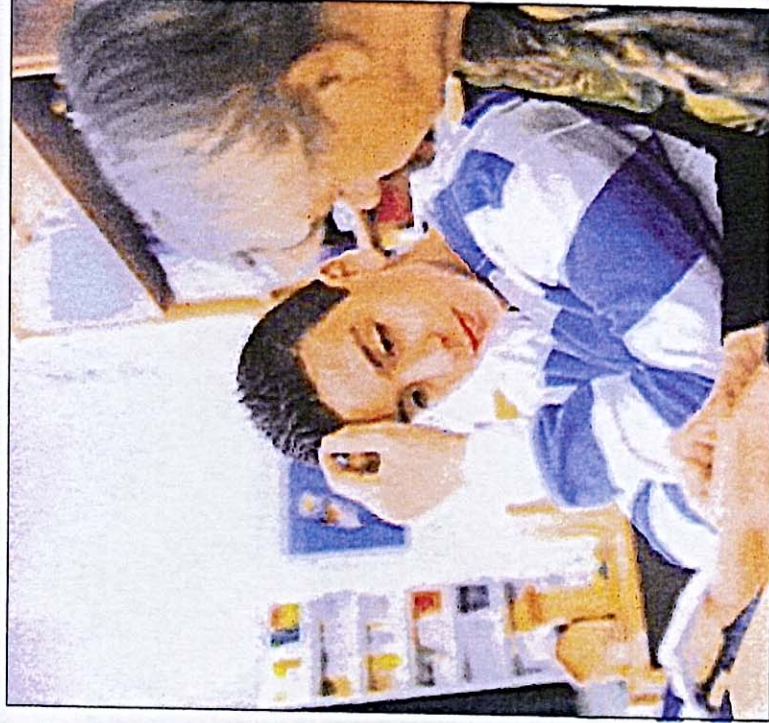
„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Schwieberdingen und fünf andere Gemeinden im Land nehmen das wörtlich – dort haben sich Schulen auf den Weg gemacht, um offene Bürgerschule zu werden.

VON MARIA WETZEL

SCHWIEBERDINGEN. „Warum scheitert ein Teil der Schüler?“ Diese Frage beschäftigt Martin Weingardt schon lange. Der Erziehungswissenschaftler an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ist überzeugt, dass Schüler mehr brauchen als guten Fachunterricht. 70 Prozent dessen, was sie fürs Leben lernen, erwerben sie außerhalb des Unterrichts. Deshalb sollte die Schule ihnen vielfältige Erfahrungs- und Lerngelegenheiten bieten, sagt Weingardt.

Gedacht, getan. Seit zwei Jahren erproben mit seiner Unterstützung sechs Schulen im Land – Grundschulen, Haupt-/Werkrealschulen, Realschulen und Gymnasien – ein neues Modell: die offene Bürgerschule. In Kolbingen, Michelbach/Bilz, Mönchweiler, Reulingen und Simmersfeld. Die sechste ist die Hermann-Butzer-Schule in Schwieberdingen im Kreis Ludwigsburg. „Für uns ist die Bürgerschule ein großes Geschenk“, sagt Schulleiterin Ilse Riedel.

Jahrelang hatte die Rektorin der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule versucht, Ehrenamtliche für die Nachmittagsbetreuung zu gewinnen. Erst seitdem es einen Bürgerbeirat an der Schule gibt, klappt das gut. „Bitte behalten Sie Ihr Wissen und Ihre Kenntnisse nicht für sich, sondern geben Sie diese wertvollen Schätze an unsere Nachfahren weiter“, werben die fünf Mitglieder – mit Erfolg. Rund 40 Männer und Frauen unterstützen die Schule. Sie bilden Arbeitsgemeinschaften von Aquarielleuten bis Umweltschutz an, sind Lesepaten oder Berufswegpartner, stellen den Kontakt zu Sportvereinen, zur Wirtschaft und sozialen Einrichtungen her. Sie helfen Schülern bei der Suche nach einem Praktikum oder einem Ausbildungsplatz und machen mit ihnen Bewerbungspraktik. Als Flüchtlingskinder aus Afghanistan und dem Iran an die Schule kamen, wurden nicht nur für



Ehrenamtliche Lernpaten können für Schüler wichtige Bezugspersonen sein

Foto: dpa sie, sondern auch ihre Eltern Deutschkurse eingerichtet. Manchmal ist die Aufgabe fast ein Halbtagsjob, sagt Sibylle Appel, eine von Fünften, die sich für zweieinhalb Jahre als Bürgerbeiräte verpflichtet haben. Dass die Lehrer mit den vielfältigen Anforderungen oft überlastet sind und Unterstützung gebrauchen könnten, ist ihr aufgefallen, als ihre eigenen Kinder noch zur Schule gingen – „in einer Nachbarort“, wie sie betont. Anders als die Lehrer, die größtenteils auswärts leben, ist die Gemeinderätin in Schwieber-

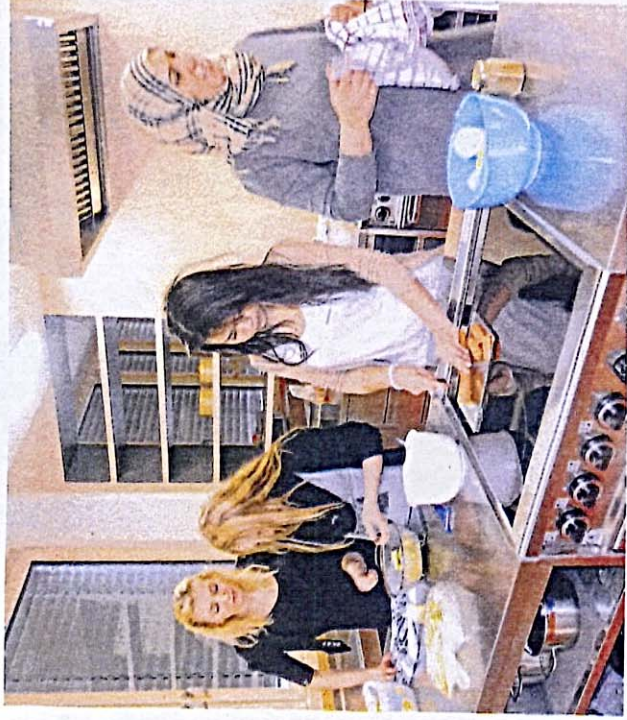
dingen, sondern auch ihre Eltern Deutschkurse eingerichtet. Manchmal ist die Aufgabe fast ein Halbtagsjob, sagt Sibylle Appel, eine von Fünften, die sich für zweieinhalb Jahre als Bürgerbeiräte verpflichtet haben. Dass die Lehrer mit den vielfältigen Anforderungen oft überlastet sind und Unterstützung gebrauchen könnten, ist ihr aufgefallen, als ihre eigenen Kinder noch zur Schule gingen – „in einer Nachbarort“, wie sie betont. Anders als die Lehrer, die größtenteils auswärts leben, ist die Gemeinderätin in Schwieber-

dingen, sondern auch ihre Eltern Deutschkurse eingerichtet. Manchmal ist die Aufgabe fast ein Halbtagsjob, sagt Sibylle Appel, eine von Fünften, die sich für zweieinhalb Jahre als Bürgerbeiräte verpflichtet haben. Dass die Lehrer mit den vielfältigen Anforderungen oft überlastet sind und Unterstützung gebrauchen könnten, ist ihr aufgefallen, als ihre eigenen Kinder noch zur Schule gingen – „in einer Nachbarort“, wie sie betont. Anders als die Lehrer, die größtenteils auswärts leben, ist die Gemeinderätin in Schwieber-

Nach anfänglichem Zögern gutes Miteinander

Neu ist das Thema nicht. Schulsozialarbeiter und Jugendbegleiter arbeiten mittlerweile an vielen Schulen. Doch mancherorts gibt es noch Berührungängste. Mal weil Lehrer befürchten, dass solche Angebote Teil eines Sparprogramms sind, mal, weil sie sich nicht in die Karten blicken lassen wollen. Auch in Schwieberdingen seien einige zunächst etwas zögerlich gewesen, sagt Schulleiterin Riedel. Doch inzwischen schätzen sie das gute Miteinander. Eine Entwicklung kann die Bürgerschule allerdings nicht stoppen – den Rückgang der Schülerzahlen an der Haupt-/Werkrealschule.

Die Hermann-Butzer-Schule, die benachbarte Realschule und die Gemeinde haben darauf reagiert. Für die künftigen Führungskräfte wird es in Schwieberdingen eine Gemeinschaftsschule geben – die beiden Hauptschulen in Schwieberdingen und Hemmingsen und die Realschule nehmen keine Schüler mehr auf. Riedel ist sich sicher, dass viele Ehrenamtliche ihre Unterstützung auch der neuen Schulart zukommen lassen. Schließlich geht es ihnen ja darum, dass kein Kind in ihrer Gemeinde zurückbleibt – egal, an welcher Schulart.



Kinder lernen durch eine Mutter die arabische Küche kennen. Das Projekt „Offene Bürgerschule“ ermöglicht über den Bildungsplan hinausgehende lebensnahe Fähigkeiten. VON KORBSTEWANNAUT

Projekt 127: Ludwigsburg Kategorie 5

Offene Bürgerschulen ermöglichen Lernen durch Begegnung

Was passiert mit Kindern und Jugendlichen, wenn Lernen nicht mehr allein in der Schule, sondern in Bäckereien, Büchereien, Hobbywerkstätten und Küchen stattfindet, und dort Bürger ihr Wissen und Können weitergeben? Dann ändert sich etwas in der Gemeinde, aber auch in der Gemeindeförderung, so die Projektmacher.

Von Simone Helland

LUDWIGSBURG. Vor gut zwei Jahren machte sich eine Gruppe von Schulen samt ihren Trägern gemeinsam mit Martin Weingardt von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg auf den Weg: In allen vier Regierungsbezirken des Landes entwickelten sich seitdem an sechs Standorten Gymnasien, Grund-, Haupt-/ Werkreal-, Real- und Gesamtschulen weiter zu „Offenen Bürgerschulen“.

Diese stellen keine weitere Schulart dar, vielmehr wird durch die starke Öffnung der Schule hin zu Menschen und Umfeld weit mehr als sonst üblich, nämlich 20 Prozent des Lernens, mit schulexternen Lernorten oder -partnern verbunden. Dies bewirkt, so der Ludwigsburger Erziehungswissenschaftler Weingardt, Lebensnähe und Lernmotiva-

tion sowie eine neue „synergetische Lernkultur“ in Schule und Kommune. „Offene Bürgerschulen sehen sich als Teil eines kommunalen Lernnetzwerkes und öffnen sich für Menschen, die sich ihrerseits für die Bildung vor Ort öffnen.“

Bürgerbeiräte wirken als Ideen- und Impulsgeber

Zum Einsatz kommen neben Eltern und Großeltern auch Ehrenamtliche aus Vereins- und Jugendarbeit, Förster und Pfarrer, Suchtberater und PC-Freaks, Ausbilder, Anabiser, Bauern, Künstler, Berufspaten, Leses-Omas und viele andere. Jeder Mensch trägt ein Potenzial an Wissen und Können, ja einen Erfahrungsschatz in sich. Diese weithin ungenutzten Potenziale für das Lernen fruchtbar zu machen, indem man dies aus der Schule „freilässt“, ist für die Offenen Bürgerschulen ein zentrales Ziel.

Weiterentwickelt und koordiniert wird die Zusammenarbeit zwischen Schule und Gemeinwesen im Projekt durch rein schulbezogene Bürgerbeiräte. Sie wirken als Impulsgeber und Ideengeber sowie als Unterstützer bei Netzwerkaktivitäten. Als Initiativgruppen entstehen sie, indem der Bürgermeister und Schulleiter engagierte Bürger anfragen.

Diese nutzen wieder ihr persönliches Know-how und ihre Beziehungen zu potenziellen Partnern in Bürgerschaft, Wirtschaft und lokalen Institutionen für die Umsetzung von vielerlei Lernaktivitäten.

Für die Kinder und Jugendlichen bewirken die Begegnungen mit völlig anderen Tätigkeiten, Sichtweisen und vor allem Menschen eine größere Lebendigkeit, eine Vitalisierung des Lernens. Durch die Lebensnähe gewinnt es an Motivation und an Nachhaltigkeit, denn intensive schulexterne Begegnungen und Lernerlebnisse werden so schnell nicht vergessen.

Kommunen geht es auch um Stärkung des Gemeinwesens

Es geht den Kommunen aber darüber hinaus um eine zweite Vitalisierung, die des Gemeinwesens. Dessen Vereine, Gremien und Einrichtungen sollen ja später von den heutigen Jugendlichen verantwortet werden, doch das funktioniert lediglich, wenn sie diese und die Menschen in ihnen in jungen Jahren erleben und sich damit identifizieren.

Beide Vitalisierungen sind langfristig wichtig. „Offene Bürgerschule“ ist also eine Schul- und Gemeinwesenkonzeption, die Kinder und Jugendliche lernend heranzieht in die Erwachsenenwelt und so bei Jung und Alt die Haltung fördert, sich für den Stadtteil oder Ort, an dem man lebt, zu engagieren.



Projekt 127 – Zahlen, Daten, Fakten

- Bewerber: Schult Träger, Schulen, PH Ludwigsburg
- Kategorie 5: Kommunale/politische Gesamtdarlegung zur Bürgerbeteiligung
- Titel: Netzwerkprojekt „Offene Bürgerschule“
- Methodik: Schulische Bildungsprozesse mit Bürgerschaft verbinden
- Zeitraum: 1.2.2011 – 2014
- Teilnehmer: über 2000; Lehrkräfte,

Kinder, Jugendliche, Eltern und Bürger

■ Kosten: für wissenschaftliche Begleitung/forschung (finanzierung über die Schult Träger) bislang 120 000 Euro

■ Ansprechpartner: Prof. Dr. Martin Weingardt, PH Ludwigsburg, Reule-

allee 46, 71634 Ludwigsburg, Tel.: 07141/140-311, E-Mail: info@of-fene-buergerschule.de

MEHR ZUM THEMA
Informationen zur Offenen Bürgerschule finden Sie unter:
www.offene-buergerschule.de

Pilot des Netzwerks der Offenen Bürgerschulen:

Inside out

Pilotprojekt zur Schul- und Gemeinwesenintegration von Flüchtlingskindern an Offenen Bürgerschulen

Ort: Reutlingen

Schule: Freie Evangelische Schule Reutlingen (GS, WRS, RS)

Exemplarisch einige bereits gestartete Aktivitäten und daran sich anschließende perspektivische Planungen:

- Abend mit Flüchtlingen in der Schule: Syrische Flüchtlinge kochen landestypische Spezialitäten und stellen ihr Land vor dem Bürgerkrieg vor. Es waren Schulleitern, Schüler und die Nachbarn der Schule eingeladen.
- Syrische Flüchtlinge stellen ihre Situation auf unserem Schulfest vor und beteiligen sich wiederum mit landestypischen Gerichten am Angebot (Durch den Kontakt mit den Schulleitern konnten Wohnungen für Flüchtlinge gefunden werden).
- Aktuell ist geplant mit allen Verantwortlichen der Flüchtlingsarbeit aus den umliegenden (Kirchen-)gemeinden, dem Landratsamt und Sozialarbeitern an der Schule einen Runden Tisch durchzuführen, um konkrete Hilfsmaßnahmen für das Flüchtlingsheim im Stadtteil RT-Burgholz untereinander abzustimmen und zu koordinieren.

Geplante Arbeitsansätze der Schule in der Arbeit mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen	Lern- und Bildungspartner im Gemeinwesen, die nach Möglichkeit beteiligt werden	Beispielhafte Konkretisierungen dieser Ansätze hinsichtlich der neuen Zielgruppe aus dem Nahen und Mittleren Osten	Betreffende Klassenstufen
1. Schüler-helfen-Schülern: Flüchtlingsmentoren an der Schule im Einsatz	Evangelisches Jugendwerk in Württemberg, Stuttgart: Träger des institutionalisierten Schülermentorenprogramms „Soziale Verantwortung lernen“	Spezialformat „Integration“ des SMP: Anpassung der Ausbildungsbausteine -> Bildung der Kompetenz älterer Schüler/innen zur Begleitung von Flüchtlingskindern/ jugendlichen	Sekundarbereich
2. Alltagsbegleitung/-management der Familien: Integrative Aufnahme von je 1-2 Flüchtlingskindern in Klassenverband mit Übernahme von Patenschaften für die ganze Flüchtlingsfamilie	Gemeindemitglieder der umliegenden Gemeinden und andere Bürger/innen aus dem Umfeld	„Ganzheitliche“ Unterstützung von Familien bei der Bewältigung der Alltagsaufgaben und Hilfe beim „Ankommen“: Familien werden unterstützt beim Hineinfinden in die neuen rechts-, Lebens-, Wohn- und Bildungssituation. Hilfe bei Behörden-gängen und sonstigem Alltagsmanagement.	GS

3. Deutschunterricht für Flüchtlingskinder	Lehrkräfte, mit Unterstützung durch vorhandene FES-Lesepaten (Koordination Sprachkurse in RT durch Prof. Dr. B.Rank)	Stundenweise Deutschunterricht in Kleingruppen (Die Schüler sollen in der Regel im Klassenverband dabei sein. Der gezielte Deutschunterricht findet 2-3-mal/Woche in besonderen Kleingruppen statt)	GS
4. Sportangebot I	Schulsozialarbeiter, als Sportmentoren ausgebildete Schüler	Teilnahme von Kindern und Jugendlichen beim AG-Angebot der Schule im Sportbereich	GS und Kl. 5/6
5. Sportangebot II	Eltern der Schule	Teilnahme von erwachsenen Flüchtlinge beim Elternsport	-
6. Asyl-Café an der Schule	Mitarbeiter/Innen der Asylkreise im Umfeld der Schule (die teilweise gleichzeitig auch Lehrkräfte sind)	Die Schule stellt Räumlichkeiten für die ehrenamtlichen Helfer der Asylkreise zur Durchführung eines Asyl-Cafés zur Verfügung (Haus der Begegnung).	-
7. Berufsorientierung	Lehrkräfte der Schule, Mitarbeiter der Bildungsakademie Tübingen	Teilnahme von Jugendlichen am Projekt „Werkstatt-Tage“ der Handwerkskammer. Jugendliche lernen gemeinsam mit deutschen Schülern innerhalb von zwei Wochen verschiedene Handwerksberufe in den Schulungsräumen der Bildungsakademie Tübingen praktisch kennen.	Kl. 8/9
8. Projekt „Miniköche“	Eine Mensamitarbeiterin der Schule, verschiedene Gastronomen aus Reutlingen u.U. und die IHK Reutlingen	Öffnung des Projekts „Miniköche“ für Flüchtlingskinder. Im Projekt lernen die Kinder nicht nur Kochen, sondern auch Umgangsformen kennen. Darüber hinaus erhalten die „Miniköche“ einen besonderen ernährungskundlichen Unterricht. Nach erfolgreicher Teilnahme wird ein Testat der IHK Reutlingen vergeben. Option: Gerichte anderer Kulturen bzw. Flüchtlingseltern abschließend bei Kochen/Mahlzeiten an schule einbeziehen	Kl. 5
9. Ergänzende Einzelprojekte	Lehrkräfte der Schule	z.B. Besuch von Flüchtlingen unterschiedlichen Alters an der Schule mit der Möglichkeit unsere Schüler aus erster Hand über Motive der Flucht und die Erfahrungen als Flüchtling zu informieren, Verständnis zu wecken	Kl. 8-10

Pilot des Netzwerks der Offenen Bürgerschulen:

Inside out

Pilotprojekt zur Schul- und Gemeinwesenintegration von Flüchtlingskindern an Offenen Bürgerschulen

Ort: Michelbach/Bilz Schule: Evangelisches Schulzentrum Michelbach (RS, Aufbaugymnasium, Gymnasium)

Zusammenfassung:

Geplant ist eine durchgängig-ganzjährige Unterbringung und Betreuung unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender (UMA), also jugendlicher ohne begleitende Elternteile, im Internatsbereich des Evangelischen Schulzentrums in Michelbach. Dazu muss die Konzeption modifiziert werden, die Gespräche dazu laufen: Die UMA sollen integrativer Teil der Internats- und Schulgemeinschaft sein, viele Ansätze und Schwerpunkte der Arbeit mit ihnen können über den laufenden Betrieb des ESZM abgedeckt werden.

Geplante Arbeitsansätze der Schule in der Arbeit mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen	Lern- und Bildungspartner im Gemeinwesen, die nach Möglichkeit beteiligt werden	Beispielhafte Konkretisierungen dieser Ansätze hinsichtlich der neuen Zielgruppe aus dem Nahen und Mittleren Osten	Betreffende Klassenstufen
1. Schüler-helfen-Schülern: Flüchtlingsmentoren an der Schule im Einsatz	Evangelisches Jugendwerk in Württemberg, Stuttgart: Träger des institutionalisierten Schülermentorenprogramms „Soziale Verantwortung lernen“	Spezialformat „Integration“ des SMP: Anpassung der Ausbildungsbausteine -> Bildung der Kompetenz älterer Schüler/innen zur Begleitung von Flüchtlingskindern/-jugendlichen	Sekundarbereich
2. Bildungspatenschaften	Ehrenamtliche Privatpersonen aus der Gemeinde, ehem. Lehrkräfte der Schule	Unterstützung während der Studienzeit im Internat (1-1,5 Stunden nachmittags)	Alle Altersstufen von UMA, SWP ab Kl.9
3. Deutschunterricht	Erteilt durch Kollegen des ESZM Die praktischen Anteile (z.B. Wie kaufe ich ein?) sollen von ehrenamtl. Helfern der Gemeinde(u.a. ASB) übernommen werden	Deutschunterricht durch Kollegen: 3,5 Std (vormittags von 8-12 Uhr) 1,5 Std (nachmittags von 13-14.30 Uhr)	

4. Berufsorientierung	Firmen aus der Gemeinde, die über das Diakonieprofil und über Elternkontakte möglich sind	Praktika zur Berufsorientierung: Kennenlernen des Berufsalltags; zum Teil während der Ferien, zum Teil parallel in Praktikumsphasen der Schule	Alle Altersstufen von UMA, SWP ab Kl.9
5. Unterstützung im Alltag	Ehrenamtliche des Freundeskreises Asyl; Privatpersonen der Gemeinde; auch über Schülerpatenschaften des Internats	Spezielle Angebote während der Freizeit im Internat: Wir erledigen z.B. Bankgeschäfte Sprechstunde für behördliche Fragen während der Internatsfreizeit: ein Kollege (Mitglied im Freundeskreis Asyl) betreut speziell dieses Aufgabenfeld an einem Nachmittag	
6. Sport- und sonstige Freizeitangebote	Angebote des Internats, Angebote der Vereine (es besteht für das Internat bereits eine Kooperation, z.B. TSV Michelbach)	Der TSV bietet allen Internatsschülern eine kostenlose Mitgliedschaft im Verein an, dies soll auch für die UMA gelten: Integration in die kommunale Gemeinde	
7. Leben und Sprache lernen in der Internatsgemeinschaft	Internatsgemeinschaft der Schülerinnen und Schüler	Gemeinsam Alltag und Freizeit gestalten	
8. Psychologische Betreuung	Schulpsychologin, Schulseelsorger, Notfallseelsorger	Sprechzeiten während des gesamten Tages, es ist eine spezielle Beratungszeit für die UMA geplant	
9. Kooperation mit dem Jugendamt	Freundeskreis Asyl	Siehe Unterstützung im Alltag	

Inside out

Pilotprojekt zur Schul- und Gemeinwesenintegration von Flüchtlingskindern an Offenen Bürgerschulen

Ort: Ludwigsburg, Stadtteil Eglshaus

Schule: Hirschbergschule (GS, WRS)

	Geplante Arbeitsansätze der Schule in der Arbeit mit Flüchtlingskindern und Jugendlichen Flüchtlingen	Lern- und Bildungspartner im Gemeinwesen, die nach Möglichkeit beteiligt werden	Beispielhafte Konkretisierungen dieser Ansätze hinsichtlich der neuen Zielgruppe aus dem Nahen und Mittleren Osten	Betreffende Klassenstufen
1.	Schüler-helfen-Schülern: Flüchtlingsmentoren an der Schule im Einsatz	Evangelisches Jugendwerk in Würtemberg, Stuttgart: Träger des institutionalisierten Schülermentorenprogramms „Soziale Verantwortung lernen“	Spezialformat „Integration“ des SMP: Anpassung der Ausbildungsbausteine -> Bildung der Kompetenz älterer Schüler/innen zur Begleitung von Flüchtlingskindern/Jugendlichen	Sekundarbereich
2.	Alltagsbegleitung/-management der Familien: Übernahme von Partnerschaften für Flüchtlingsfamilien	Bürger/innen aus dem Stadtteil	Familien werden unterstützt beim Hineinfinden in die neue Rechts-, Lebens-, Wohn- und Bildungssituation. Hilfe bei Behördengängen und sonstigem Alltagsmanagement.	SWP Sek.-bereich
3.	VKL in der Grundschule	Jugendbegleiter, Sprachförderkräfte, Arabischlehrer	Erweiterung des bestehenden VKL-Konzepts hinzu einem stärker integrativen Konzept in der Werkrealschule Zusammenarbeit/ Kooperation der VKL-Lehrer mit den Sprachförderkräften	Neuer SWP 5-6

4.	Zusätzliche Sprachförderung durch die HSL-Maßnahme	Sprachförderkräfte der Stadt LB	Erweiterung der Sprachförderung in GS hin zu WRS; Einsatz der Kräfte im Ganztag und in Sprachförderstunden	Neuer SWP 5-6
5.	KiFa (Kinder- und Familienbildung): Ausbildung von Elternmentoren, KiFa-Frühstück u. am	Elternmentoren aus der Schule	Anpassung des Konzepts bezüglich der Flüchtlingsfamilien und ihrer Situation / Bedürfnislagen z.B. Angebot von Elternkursen, Eltern helfen/ unterstützen Eltern	1-5
6.	Jugendbegleiter/innen: Erweiterung des Bildungsangebots, in SoLe-Std. unterstützen	Bürger und Bürgerinnen aus dem Stadtteil, SES, PH-Studenten	Einsatz zur Differenzierung im Unterricht und für Kleingruppenangebote	SWP 5-10
7.	Sprachförderung: über die Mercator-Stiftung	PH Ludwigsburg – Apl.Prof. Dr. Jeuk, PH-Studenten	Anpassung des bisherigen Sprachförderangebots und Begleitung/ Beratung durch die PH Ludwigsburg	SWP 5-6
8.	Bildungspatenschaften: Eglshausbürger übernehmen Partnerschaften für Kinder	Stadtteilbüro Eglshaus; Bürgerinnen und Bürger	Erweiterung auf Partnerschaften mit Flüchtlingen	SWP 5-6
9.	Netzwerk Integration: Netzwerk in Eglshaus, welches sich bildete mit dem Ziel, die ankommenden Flüchtlingen im Stadtteil zu integrieren	Beteiligt sind: Stadtteilbüro, Bürger, Vereine, Kirchen, Schulen, Kinder- und Jugendförderung	Mitarbeit im OBS-Netzwerk und seinem Pilot mit dem Ziel, die Sprachförderung und die Integration von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam anzugehen. Bereiche: Sprache, Begegnung, Unterstützung, Informationen, ...	SWP 5-6

10.	Arabisch muttersprachlicher Unterricht	Hr. Sheik	Unterstützung im Bereich Dolmetschen, Lebenskultur, ...	1-5, neuer SWP 5
11.	Interkultureller Ordner	Bildungsregion LB (Landratsamt), Bildungsbüro	Informationen in unterschiedlicher Sprache (z.B. Schulsystem, ...), Dolmetscherdienste, ...	1-5
12.	Berufsorientierung	IB Asperg, Betriebe in Eglosheim	Unterstützung bei der Berufs-/Arbeitsfindung Projekte in den Ausbildungswerkstätte	8/9
13.	Kooperation mit der Jugendhilfe	ASD, Familienhilfe, psychologische Beratungsstelle	Unterstützung/ Begleitung von traumatisierten Kindern und Jugendlichen; Supervision von Lehrern	1-9
14.	Miniköche: Zubereiten von Mahlzeiten u. gemeinsame Essen	Projektgruppe Miniköche	Flüchtlingskinder bereiten gemeinsam mit anderen Kindern Essen zu, dabei werden aus allen Regionen Mahlzeiten gekocht.	3-5

Pilot des Netzwerks der Offenen Bürgerschulen:

Inside out

Pilotprojekt zur Schul- und Gemeinwesenintegration von Flüchtlingskindern an Offenen Bürgerschulen

Ort: Stuttgart, Stadtteil Heslach Schule: Lerchenrainschule (GS, WRS)

Zielsetzung der vorliegenden Konzeption:

- Niederschwelliger Zugang zur kulturellen und sprachlichen Bildung
- Werteeziehung
- Emotionale Bildung
- Vermittlung von Sprachkenntnis
- Integration der Flüchtlingskinder in bestehende Regelklassen nach demselben Konzept wie die Inklusion (mind. 3 Std. Tandemunterricht pro Tag durch Begleitung mit den o. g. ausgebildeten Personen)
- Beide Schülergruppen, Flüchtlinge und bestehende Schülerschaft, lernen in diesem Konzept voneinander.

Gegebene bzw. erforderliche Voraussetzungen:

- Die Lerchenrainschule arbeitet seit vielen Jahren mit Schülern mit Migrationshintergrund und ist daher **bereits gut aufgestellt**. D. h. man müsste die bestehenden Module lediglich auf die neue Zielgruppe anpassen.
- Die Erwachsenen (Lehrer, Sozialpädagogen, Erzieher, Ehrenamtliche, ...) **benötigen Fortbildungen**, um ihre Kenntnisse im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ zu vertiefen. Hier kann auf das Angebot des Klett-Verlags zurückgegriffen werden.
- Ohne ausreichende **Ressourcen an ausgebildetem Personal** ist die Arbeit nicht zu stemmen. Darum muss die Möglichkeit geschaffen werden – sofern keine Lehrkräfte zur Verfügung stehen – Stellen für den Bundesfreiwilligendienst oder noch nicht als Lehrer ausgebildetes Lehrpersonal zu schaffen.
- Teilweise legen Flüchtlingskinder aus dem Stadtteil derzeit einen bis zu 40-minütigen Schulweg zurück, um zu ihrer VKL zu gelangen. Die Schüler müssen zur Integration aber in ihrem Stadtteil unterrichtet werden.

Allgemein

	Geplante Arbeitsansätze der Schule in der Arbeit mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen	Lern- und Bildungspartner im Gemeinwesen, die nach Möglichkeit beteiligt werden	Beispielhafte Konkretisierungen dieser Ansätze hinsichtlich der neuen Zielgruppe aus dem Nahen und Mittleren Osten	Betreffende Klassenstufen
1.	Schüler-helfen-Schülern: Flüchtlingsmentoren an der Schule im Einsatz	Evangelisches Jugendwerk in Württemberg, Stuttgart: Träger des institutionalisierten Schülermentorenprogramms „Soziale Verantwortung lernen“	Spezialformat „Integration“ des SMP: Anpassung der Ausbildungsbausteine -> Bildung der Kompetenz älterer Schüler/innen zur Begleitung von Flüchtlingskindern/ jugendlichen	SWP Sekundarbereich
2.	Alltagsbegleitung/-management der Familien: Übernahme von Patenschaften für Flüchtlingsfamilien	Bürger/innen aus dem Stadtteil	Familien werden unterstützt beim Hineinfinden in die neuen rechts-, Lebens-, Wohn- und Bildungssituation. Hilfe bei Behördengängen und sonstigem Alltagsmanagement.	SWP Sekundarbereich

Schwerpunkt im Pilot: Bereich Klasse 5/6

	Geplante Arbeitsansätze der Schule in der Arbeit mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen	Lern- und Bildungspartner im Gemeinwesen, die nach Möglichkeit beteiligt werden	Beispielhafte Konkretisierungen dieser Ansätze hinsichtlich der neuen Zielgruppe aus dem Nahen und Mittleren Osten	Betreffende Klassenstufen
1.	Kennenlertage im Herbst auf der Burg Derneck	<ul style="list-style-type: none"> - Deutscher Alpenverein - Caritas - katholisches Jugendwerk - ehrenamtliche Helfer/Begleiter 	Spiele zum Kennenlernen, zur Gruppendynamik und Gemeinschaftsbildung (z. B. Schwungtuch, Höllelort, ...) mit erlebnispädagogischen Elementen (-> Burg muss frühzeitig gebucht werden, damit ggf. mit genügend Vorlauf Residenzpflichtaufhebungen und andere Papiere beantragt werden können.)	Klasse 5 / 6
2.	Erlebnispädagogische Aktionstage im Laufe des Schuljahres	<ul style="list-style-type: none"> - Bergheide - Schulsozialarbeit - Deutscher Alpen Verein - Kletterzentrum Degerloch - Caritas 	<p>Viele Klassen der WRS nutzen erlebnispädagogische Inhalte zur Persönlichkeitsstärkung und um das Gefühl der Klassengemeinschaft gezielt zu unterstützen. Da in der Aktion das meiste durch Vormachen und Nachmachen erlernt wird, können alle Kinder gleich mitmachen.</p> <p>Sind viele Kinder der Gruppe der deutschen Sprache nicht mächtig, müssen besondere Sicherheitshinweise (z.B. mehr EP-Trainer, sprachliches Üben der Sicherheitshinweise, Bildtafel) in der Durchführung beachtet werden. Zudem müssen möglichst spracharme Reflexionsmethoden gewählt werden. Denn anders als es die landläufige Meinung sagt, „spricht der Berg eben nicht für sich selbst“. Reflexion ohne Sprache ist hier sicher die besondere Herausforderung für die EP-Trainer.</p>	Klasse 5 / 6

3.	Weiterziehung und interkulturelle Bildung	<ul style="list-style-type: none"> - Ethikkollegen - Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg - Institut für Friedensbildung in Tübingen - Bundeszentrale für politische Bildung bpb - Landeszentrale für politische Bildung lpb - Pro familia 	Material in Bildern bietet die bpb (z. B. Krimmo, ein Memoryspiel zur Kinderrechtskonvention der UN). Die Grundrechte werden in der Grundrechtefibel der lpb in einfachen Worten erklärt. (Material muss angeschafft werden)	Klasse 5 / 6
4.	Kooperation mit dem VfB im Rahmen der Eliteschule des Sports Theaterpädagogik (auf ein Projekt befristete Zusammenarbeit mit TUSCh, Lindenmuseum, Staatsballett)	<p>NEU:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lern-Atelier in ca. 10-wöchigen Zeitabschnitten im Rahmen eines Schulnachmittags in wechselnden Gruppen: - Zirkuspädagogik (Zirkus Circuli, Jugendhaus, Caritas) - Kooperation mit dem Theaterhaus (Jakob Dambacher-Walesch und Barbara Putzhammer) - Lernort Stadion (VfB) 	In der Theaterarbeit kann vieles ohne Sprache vermittelt werden. Zudem gibt diese den Kindern mit Fluchterfahrung in einer ihnen fremden Welt auch die Möglichkeit sich auszudrücken und verstanden zu werden. Zur Finanzierung der Kooperation benötigen wir ca. 1.000 € pro Durchgang, sprich 3.000 € im Schuljahr.	Klasse 5 / 6
5.	Sportevents rhythmisieren das Schuljahr: Tischkicker-Turnier im Team Eltern + Kind, Schach, Tischtennis, Fußball, ...	<ul style="list-style-type: none"> - Schach über DJK - Tischkicker vom Jugendhaus, ... 	Anschaffungskosten	Klasse 5 / 6

Ergänzend: Bereich Klasse 1-4

	Gepiante Arbeitsansätze der Schule in der Arbeit mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen	Lern- und Bildungspartner im Gemeinwesen, die nach Möglichkeit beteiligt werden	Beispielhafte Konkretisierungen dieser Ansätze hinsichtlich der neuen Zielgruppe aus dem Nahen und Mittleren Osten	Betreffende Klassenstufen
1.	Lesepaten	Caritas, Bürger aus dem Stadtteil Heslach	auch Lesepaten mit Migrationshintergrund anwerben, damit Bücher sowohl in Deutsch als auch in der Muttersprache vorgelesen werden können.	Klassen 1 – 4
2.	Schulchor	Fr. Kaiser (Lehrkraft)	Lieder aus verschiedenen Sprach- und Kulturregionen aufnehmen, gemeinsames Singen stärkt das Gemeinschaftsgefühl	Klassen 1 – 4
3.	Zirkus „Lerchikus“ AG	Caritas		Klassen 1 – 4
4.	Erlebnispädagogische Angebote - Bergheide - Kletterzentrum Waldau, S-Degerloch	Fr. Postic, Fr. Dr. Schüler (Lehrkräfte) H. Puhm (Schulsozialarbeit, Caritas)	Kinder im GS-Alter werden an angemessene erlebnispädagogische Angebote herangeführt. Das Prinzip „Vormachen und Nachahmen“ steht beim Erlernen zunächst im Vordergrund. Mit einer Gruppe, in der viele Kinder der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, müssen einige besondere Sicherheitshinweise in der Durchführung (z.B. mehr EP-Trainer, sprachliches Üben der Sicherheitshinweise, Bildtafeln) beachtet werden. Auch bei einer Reflexion muss auf sprachreduzierte Methoden (Aufstellung, Farbbilder etc.) geachtet werden.	Klassen 1 – 4

5.	„Fußball trifft Kultur“ beruht auf der Erkenntnis, dass Bewegung das Lernen fördert	- Stuttgarter Kickers (Hr. Raidt, Hr. Mayer, Hr. Arnold) - GF Förderverein Kinderfreundliches Stuttgart e.V. (Geschäftsf. Fr. Wenzl) - Sprachlehrerin Fr. Ziegler	Sport und Spracherwerb werden eng miteinander verknüpft, Flüchtlingskinder in die bestehenden Gruppen eingebunden	Klassen 1 – 4
6.	Verschiedene Sportangebote über den Schulsport hinaus: - Basketball - Sport AG	MTV	Einbinden der Flüchtlingskinder bei der Erfahrung eines positiven Gruppenerlebnisses, das auch u. a. Regeln, Fairness und den Umgang mit Misserfolgen Vermittelt. Im gemeinsamen Tun werden Sprech-/Redeanlässe gefördert, dadurch können persönliche Beziehungen aufgebaut werden	Klassen 1 – 4
7.	Angebote aus der Ganztagesbetreuung der Caritas: - Wald-AG - Ernährung („gesunde Naschkatzen“) - Töpfern - Schach-AG - Trommeln - Basketball für Mädchen	Caritas	Modifikation hinsichtlich Flüchtlingskinder: Im gemeinsamen Tun werden Sprech-/Redeanlässe gefördert, dadurch können persönliche Beziehungen aufgebaut werden, gemeinsame Erlebnisse stärken das Gemeinschaftsgefühl, zusätzliches Betreuungspersonal ist notwendig (größere Gruppen)	Klassen 1 – 4
8.	Pädagogisches Frühstück	Klassenlehrerinnen Fr. Dr. Dukart, Fr. Necker, Initiative „Frühstück für Kinder“	Gemeinsame Mahlzeiten sind ein zentrales gemeinsames Erlebnis im Tagesablauf, zusätzliches Personal, größere Lieferungen	Klassen 1 - 4

Ergänzend: Bereich Klasse 7-10

„Berufswegeplanung“ und „Übergang Schule-Beruf“ werden hier dargestellt in dem Bewusstsein, dass ggf. auch ältere Jugendliche, die nicht ab Klasse 5 starten können, ein adäquates Angebot an unserer Schule erhalten sollen.

Die Übersicht enthält zunächst nur exemplarisch einige wenige Module unserer Schule, die aber jederzeit ergänzt werden können.

Geplante Arbeitsansätze der Schule in der Arbeit mit Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen	Lern- und Bildungspartner im Gemeinwesen, die nach Möglichkeit beteiligt werden	Beispielhafte Konkretisierungen dieser Ansätze hinsichtlich der neuen Zielgruppe aus dem Nahen und Mittleren Osten	Betreffende Klassenstufen
1. Kooperation mit BS	z. B. Schule für Farbe und Gestaltung Robert-Mayer-Schule Handwerksbetriebe aus dem Stadtteil, vermittelt durch den HGDV Hesiach	Neu: Kooperation mit der Robert-Mayer-Schule mit dem Ziel eine Kooperationsklasse aufzubauen, in der nach 2 Jahren ein HSA erreicht werden kann, Sprachförderung und Lernen in der Schule an 3 bis 4 Tagen, Lernen in der Werkstatt der BS oder in einem Betrieb an 1 bis 2 Tagen, die Jugendlichen können durch praktische, handwerkliche Tätigkeiten ihre Kompetenzen verbessern und Unterstützung im fachspezifischen Spracherwerb erfahren (u. U. erleichtert dies die Vermittlung auf dem Arbeitsmarkt)	Klasse 8-10
2. Berufspraktika	Handwerksbetriebe aus dem Stadtteil, vermittelt durch den HGDV Hesiach, Ausbildungsbotschafter, begleitet z. B. durch Seniorpartner von STARTklar	Die jugendlichen Flüchtlinge brauchen zusätzliche Unterstützung und Hilfestellung, um sich in einem gewerblichen Betrieb zurechtzufinden – diese können sie z. B. von den erfahrenen Seniorpartnern erhalten	Klasse 8-10